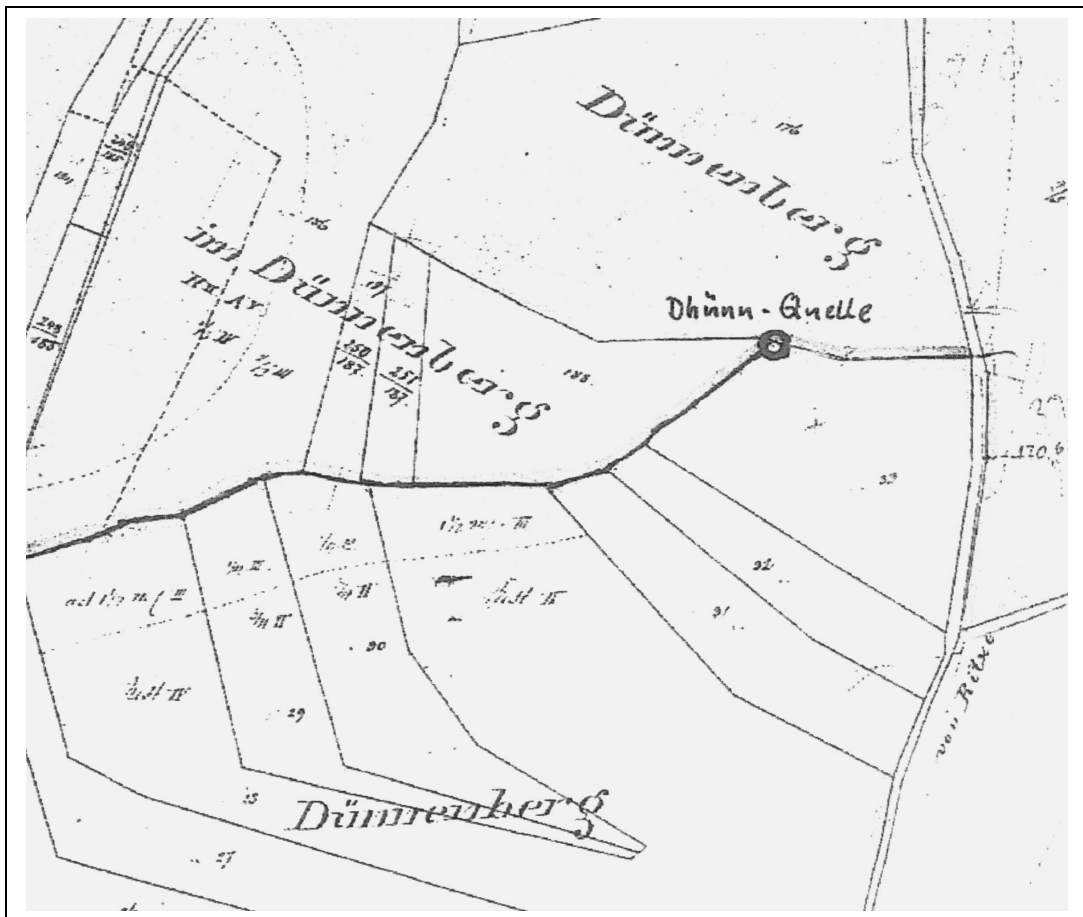


WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 116 (April - Juni 2010)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS
WIPPERFÜRTH E.V.

VON DR. FRANK BERGER, ERICH KAHL UND KLAUS RIEGER



**Wo entspringt die Große
Dhünn ?**

Zu unserem Titelbild:

Die Quelle der Großen Dhünn

Eine fehlerhafte Informationstafel sorgt für Irritationen

von Werner Stefer

Man stelle sich einen Bergsteiger auf dem Anstieg zum Gipfel vor. Eine Informationstafel weist auf das nahe Ziel. Das Gipfelkreuz scheint in greifbarer Nähe. Der Bergsteiger freut sich. Zufällig begegnet ihm ein einheimischer Bergbauer. Doch der verweist auf einen anderen, den wahren Gipfel der Berggruppe, da der offensichtlich nicht ortskundige Verfasser der Tafel mangelhaft recherchiert habe. „Aber auf der Tafel steht doch – die ist doch amtlich ...“, der Bergsteiger ist fassungslos. Er tritt den Rückzug an.

So etwas gibt es nicht? Und ob! So geschehen in Ritzenhaufe. Es ging zwar nicht um ein Gipfelkreuz, aber um eine Quelle, die Quelle der Großen Dhünn. Ein Wandersmann machte sich in Rheindorf auf den Weg. Möglichst ufernah wollte er den Flusslauf der Großen Dhünn von der Mündung in die Wupper bis zur Quelle erwandern. Im Quellgebiet angekommen und mit dem Ziel in greifbarer Nähe waren die Strapazen der Wanderung vergessen. Unterhalb der Hofschafft Ritzenhaufe stieß er auf die Informationstafel des Wupperverbandes „Quellgebiet der Großen Dhünn“. Darauf findet sich neben einer Vielzahl von namentlich genannten Bächen ein graphisch betonter, als „Große Dhünn“ bezeichneter Bachlauf mit Quelle in der Hofschafft Ritzenhaufe.

„Geschafft!“ Der Wandersmann freute sich schon auf den erfrischenden Schluck aus der Quelle, den krönenden Abschluss seiner Wanderung. Aber er fand vor Ort nur den kümmerlichen Torso eines völlig zerstörten Baches vor. Von einem natürlichen Bachlauf keine Spur, geschweige denn mit sprudelnder Quelle. Völlig irritiert hielt der Wandersmann einen zufällig vorbeikommenden Traktorfahrer an, einen Bauern aus Ritzenhaufe, und verwies auf die Angaben der Informationstafel des Wupperverbandes. „Ja, ja, die Tafel“, meinte dieser, „Lächeln erlaubt. Nicht weil dieser Bachlauf keiner mehr ist, aber die tatsächliche Quelle der Großen Dhünn befindet sich hinter dem Hügel, auf halbem Weg zwischen Ritzenhaufe und Klingsiepen, rechts hangseits am Waldrand, ca. 100 Meter unterhalb der Straße.“

Natürlich hatte der Bauer aus Ritzenhaufe Recht. Sein Wissen um die Quelle basiert auf jahrhundertealter Überlieferung. Kartographisch belegt sind seine Kenntnisse durch die in den Jahren 1831/32 angelegten preußischen Urkatasterkarten. Flussaufwärts allein ab der heutigen Dhünn-Talsperre weist eine Vielzahl von Flurstücken rechts- und linksseitig des Baches Namen auf, die den Flusslauf präzise markieren, wie beispielsweise „An der Dünnerwiesen“ oder „In den Dünnerwiesen“. Und schier umzingelt von gleich vier Flurstücken mit dem direkten Dhünnbezug – „am Dünnenberge“, „Dünnenberg“, „im Dünnenberg“ und nochmals „Dünnenberg“ – liegt die von unserem Bauern angesprochene Quelle. Alle diese Flurnamen wurden aber nicht erst im Zuge der Kartierung erdacht, sondern die preußischen Landvermesser befragten die Bevölkerung und die Behörden.

Menschen machen Fehler, und Fehler kann man korrigieren. Davon will der Wupperverband aber nichts wissen, sondern verweist auf die entstehenden Kosten und die bereits erfolgte digitale Erfassung. Eine Korrektur der fehlerhaften Angaben komme erst in Frage, wenn die bestehende Tafel witterungsbedingt ausgetauscht werden müsse. Sollen die Wanderer so lange mit einer Desinformationstafel vorlieb nehmen?

Die sofortige Korrektur wird auch in einer Resolution gefordert, die die Teilnehmer einer kürzlich veranstalteten Exkursion des Heimat- und Geschichtsvereins auf den Weg brachten. Ein Exkursionsteilnehmer sprach zusätzlich eine Empfehlung an die Stadt Wipperfürth aus, diese idyllisch gelegene Wipperfürther Quelle in ihren Publikationen – analog zur Wupperquelle – werbewirksam darzustellen.

■ Vereinsnachrichten ■

Rückblick:

- Wie im Artikel über die Dhünnquelle schon erwähnt, fand am 27. März 2010 eine **Wanderung durch das obere Dhünntal** statt, die von *Werner Stefer* vorbereitet und geleitet wurde. Neben der Dhünnquelle bildete die Stauanlage der Odenholler Mühle eines von mehreren weiteren Zielen; die Teilnehmer der Exkursion unterzeichneten eine Resolution, in der der Stadt Hückeswagen vorgeschlagen wird, die Relikte als Bodendenkmal einzutragen. Großes Interesse fand auch der alte Backofen im Keller der Odenholler Mühle. In Odenholl stärkten sich die Wanderer mit einem deftigen Imbiss. Da man unterwegs die (unsichtbare) Sprachgrenze zwischen den nieder- und mitteldeutschen Dialekten (die so genannte „Benrather Linie“) überschritten hatte, gaben Frau Feldhoff aus Wipperfeld und Herr Ommer aus Wipperfürth Mundarttexte zum Besten. Bilder gibt es auf unserer Homepage:

www.hgv-wipp.de

- Ein schöner Erfolg war auch der „**1. Wipperfürther Filmnachmittag**“, der am 23. März 2010 in der „Alten Drahtzieherei“ stattfand. Über 100 Gäste erfreuten sich an den von *Horst Wagener* digitalisierten und bearbeiteten alten Filmen. Einen weiteren „Wipperfürther Filmnachmittag“ soll es am 10. Oktober 2010 geben.
- Am 13. April 2010 trafen sich *Michael Kamp*, der Leiter des **LVR Freilichtmuseums Lindlar**, und *Erich Kahl*, der Vorsitzende des HGV Wipperfürth, zu einem ausführlichen Informationsaustausch. Man verabredete eine engere Zusammenarbeit.
- Am 5. Mai tagte der **Vereinsstammtisch** erstmals im neuen „Penne-Anbau“ (Der Stammtisch findet immer am ersten Mittwoch des Monats ab 19 Uhr statt. Gäste sind willkommen!).
- Der HGV Wipperfürth hat in den letzten Monaten seine kleine **Gemäldesammlung** um zwei Bilder erweitert. Eins zeigt die Gasse „Am oberen Schützengraben“, das andere ein Gehöft bei Platzweg.

▪ Vereinsnachrichten ▪

Laufende Projekte:

- In der Vorstandssitzung vom 10. Mai 2010 erhielt *Werner Breuer* grünes Licht für die Realisierung des Vorhabens, zusammen mit *Manfred Pranzas* den **Wipperfürther Viertelfennig (Vierling)** nachzuprägen und damit unser Angebot an hochwertigen Repliken der in Wipperfürth geprägten mittelalterlichen Münzen zu komplettieren.
- Nachdem *Herr Hans-Udo Wiegardt* das **Glasplatten-Archiv der Fotografen Emil Hardt und Theodor Meuwsen** der Stadt Wipperfürth überlassen hat, bemüht sich jetzt unser Vorstandsmitglied *Jochen Höfer* um das Einscannen der alten Negative. Die ersten Ergebnisse sind sehr beeindruckend. *Herr Wiegardt* hat mit seiner Schenkung unser Anliegen, das „kollektive Gedächtnis“ der Stadt Wipperfürth zu fördern, in großartiger Weise unterstützt und wir sind ihm sehr zu Dank verpflichtet. Auch weiterhin suchen wir historische Fotos, um sie zu digitalisieren!
- Die **Digitalisierung des „Wipperfürther Kreis-Intelligenz-Blattes“** durch die Universitätsbibliothek Bonn ist vorläufig abgeschlossen. Stadt, Verein und ein privater Leihgeber hatten für dieses Projekt ihre Exemplare ausgeliehen, mit denen die in der Bonner Bibliothek vorhandenen Jahrgänge ergänzt werden konnten. Es liegen jetzt vor: Einzelausgaben der Jahrgänge 1843 und 1844 sowie die kompletten Jahrgänge 1847, 1848, 1851, 1852, 1857 bis 1867, 1870 und 1883. Demnächst werden die Zeitungsseiten im Internet abzurufen sein. Dass ausgerechnet das „Wipperfürther Kreis-Intelligenz-Blatt“ für dieses Pilotprojekt zur digitalen Erfassung historischer Zeitschriftenbände ausgewählt wurde, verdanken wir der Initiative unseres Mitglieds *Dr. Hermann Josef Dörpinghaus* (Freiburg i.B.).
- Eine erste Erkenntnis, die sich aus dem Studium des „Kreis-Intelligenz-Blattes“ ergab, bezieht sich auf den oben erwähnten ersten Fotografen Wipperfürths: 1867 inserierte **Theodor Meuwsen** noch als Buchbinder, während ein Wanderfotograf in diesem Jahr wiederholt seine Dienste anbot; 1870 hatte Meuwsen dann bereits ein Foto-Atelier.
- Mit dem Projekt **„Geocaching“** wollen wir neue Zielgruppen für die Beschäftigung mit der Wipperfürther Historie interessieren. Den Entwurf für eine erste „Schnitzeljagd“ in der Altstadt (Multicache) per GPS-Gerät haben *Thomas Bosbach* und *Uwe Hörter* bereits ausgearbeitet, weitere Routen sind „angedacht“.

Mitgliederversammlung

am Dienstag, 22. Juni 2010, ab 19 Uhr im Kleinen Saal der „Alten Drahtzieherei“; ab 19.30 Uhr Referat von *Erich Kahl* über **„Das Wipperfürther Bauernhaus an der Schnittstelle zweier Hauslandschaften“** (mit zahlreichen Bildern). Gäste sind willkommen!

B a u l e m a n n

Woher kommt die Bezeichnung „Baulemann“? Das ist die bei weitem häufigste Frage, die dem HGV Wipperfürth gestellt wird. War es wirklich so, dass die Hückeswagener dieses Wort als Scherz- oder Spottnamen für die Wipperfürther erfunden haben? Und wenn ja, wann? Und seit wann bezeichnen sich die Wipperfürther selbst als „Baulemänner“ und machen sich Gedanken darüber, was einen „echten Baulemann“ ausmache? In den erhaltenen Zeitungen des 19. Jahrhunderts haben wir das Wort bis heute vergeblich gesucht, obwohl die eine Menge Spott und Polemik enthalten.

Sicher scheint, dass das Wort „Baulemann“ auf die Vorliebe der Wipperfürther Mundart anspielt, an Stelle des neuhochdeutschen langen *u* ein *au* zu setzen. Während das neuhochdeutsche *au* aus dem mittelhochdeutschen langen *u* bzw. dem Diphthong *ou* entstanden ist, entspricht dem Wipperfürther *au* das mittelalterliche *uo*, das in anderen Dialekten oft auch zu einem langen *o* geworden ist: Aus den mittelhochdeutschen Wörtern *kuo*, *schuole*, *zuo* wurde neuhochdeutsch *Kuh*, *Schule*, *zu*, im Wipperfürther Platt aber *Kau*, *Schaule* und *tau*. In Köln heißt es *Koh* und *zo*.

Dr. Joachim Deeters hat nun seinen Freund Werner Breuer darauf aufmerksam gemacht, dass im 15. Jahrhundert tatsächlich ein Wipperfürther namens „Boleman“ belegt ist, der im hiesigen Dialekt „Bauleman“ geheißen haben müsste. Im sog. Niederstadtbuch der Stadt Lübeck gibt es einen Eintrag vom 10. August 1446 bezüglich einer Erbschaftsangelegenheit, der sich in heutigem Deutsch so liest: *„Henneke Boleman als bevollmächtigter Vertreter der Druden (Druda) von Enges-velde hat einen Zuversichtsbrief vom Rat der Stadt Wipperfürth gebracht, um die nachgelassenen Güter des Peter von Engesvelde selig, der vorgenannten Druden Sohn, einzufordern. Derselbe Henneke Boleman hat vor dem Rat und dem Buch bekannt, dass er von Hinrike van der Heyde, Bürger zu Lübeck, die hier zu Lübeck nachgelassenen Güter des genannten Peter an Kleidern, Armbrust und anderen Plunderwaren (= kleineres Hausgerät) im Wert von 12 lübischer Mark empfangen habe. ...“* Ein Zuversichtsbrief war eine Urkunde, die es ermöglichte, dass die Erben eines in der Fremde Verstorbenen dessen Besitz als Erbschaft anfordern und erhalten konnten.¹

Es erscheint immerhin möglich, dass das Wort „Baulemann“ seinen Ursprung in einem Familiennamen hatte. Wie es zur Bezeichnung für den „echten Wipperfürther“ werden konnte, ist damit aber noch nicht geklärt. Nicht ganz ohne Interesse mag es sein, dass der Baulemann in mittelalterlichem Deutsch ein *buoleman* gewesen sein müsste, und der ist entweder ein feuriger Liebhaber („Buhle“) oder ein Mann, den man einfach lieb haben muss ...

Suchen Sie sich etwas aus!

¹ Am besten informiert hierüber das Buch „Toversichtsbrieft für Soest“, bearb. Von Emil Dösseler, Münster 1969. Werner Breuer hat sein Exemplar dem HGV geschenkt. Wir bedanken uns herzlich.